

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 21 (1931)  
**Heft:** 38  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

## Herbst.

Herbst ist es nun wieder  
Und wild bläst der Sturm.  
Und Raben besuchen  
Den Zeitglöckenturm.  
Die Rosen verblühten,  
Die Ästern erglüh'n,  
Und silberne Nebel  
Durch's Märetal zieh'n.

Die Mare fließt einsam,  
Kein Mensch badet mehr,  
Nur Enten durchkreuzen  
Sie längs und auch quer.  
Die Bäume verlieren  
Schon manch gelbes Blatt,  
Und Mädels in Pelzen  
Spazier'n durch die Stadt.

Die Äpfel rings reifen,  
Die Biß bläst wild,  
Und Jäger durchstreifen  
Schon rings das Gefild'.  
Sie zählen die Hasen  
Rings in dem Revier,  
Und teilen die Beute:  
„Der mir und der Dir“.

Und manchmal die Sonne  
Mit goldigem Strahl  
Erhell und erwärmt noch  
Das schläfrige Tal.  
Dann glühert's und flimmert's  
Im Nebengebiet:  
„Jetzt kommt noch der Sauser,  
Dann ist es zu End.“

Dha.

## Vom Röslirock.

(Es Fierigschichtli.)

Es git Lüüt, däne ihres Läbe so glatt dahi-  
lauf, wie nes Beßli, wo nie groösi Wälle und  
Gümp macht. Sie hei nie bfunderi Ufregunge  
und keini Abetüür und was sie ndernäahme,  
gratet ne fäsch vo sälber.

Settigi Lüüt sy sogenannti Glückstüppi.

Aber de git es o Möntsche, wo all Auge-  
bild über ne Stei stolpere und allergattig er-  
läbe, wo sie lieber nid wette. Aber ds Schidjal  
spielt halt mänglichem gärn e Streich, und da  
heißt es, si wehre gälti nüüt.

Die, wo ne mängs chrumm geit, sy Päch-  
vögel.

I ghöre o zu där Sorte. Myni unguete  
Erläbniß sy hie und da rächt originell, aber  
i gab se glych billig.

I de hüürige Ferie isch mer emel o wieder  
öppis passiert, was gwüß no nid mængere vo  
de wärte Schlapperläublere oder anderne Stär-  
leche vordho isch.

Mir sy rächt e fröhlechi Tischgesellschaft gfi  
im heimelige Hotel zum gulbige Schäfli z'B.  
Alli heis guet chönne mit enander und die  
schöne Tage sy nume z'gleitig verflöge. Vom  
Morge bis i alli Nacht yne het me glachet,  
gspasset, glunge, Spaziergäng gmacht, gspielt  
und tanzet, guet gässe, guet trunke, guet gschlafe.  
Welem Möntschschind wett ächt es fettigs Läbe  
nid gfallt? Emel mys Härz isch usgange vor  
Freud, wie nes Chüechli im heißen Ante.

Da isch halt äbe no e gwüße „Depper“  
dranne d'Schuld gfi. I ha ne scho im Poscht-  
wage glehrt kenne und er het mer grad gar  
tuusigs guet gfallt. Und vo eim Tag zum

andere isch my Schwärmeri gwachse. Und wenn  
de eine no Siegfried Edler heißt, es hübsches  
Gfächt, e gulbige Humor und e prächtige Tenor  
het, so müest es Meischji ja blind sy oder es  
Härz ha vo Marmor, wenn ihm so ne Möntsch  
nid gfiel.

Zu myr gröschte Freud han i gmerkt, daß  
i nihm o nid juscht mißfalle. Er het's geng  
öppe gluegt a'gattige, daß mer is da und dört  
troffe hei und bin Tisch sy mer näbenand gässe.  
Wäge mym blüemelete Rod hei mer mänge  
Gspäß gha. Er het geng geit, die Röseli passe  
ausgezeichnet guet zu mir, wil i drum Rösli  
heißt. Han i einisch en andere Rod agleit,  
wo mir no beiser gfallt het, so isch är gar  
nid z'ride gfi.

Und daß i mängisch, wenn er öppis Fründ-  
lechs geit het, so rot bi worde wie die Röseli  
uf mym Rod, das het ne o luschtig dunkt.

Mir hei prachtvolls Wätter gha, aber män-  
gisch e Hitz zum Verbarfschte. Ei Tag isch es  
bfunderbar heiß gfi. Fäsch alli sy im nahche  
Fluß ga bade und i wär o gärn gange, aber  
i ha dummerwys mys Badschleid nid mitgnoh.  
D'Wirti het geit, im Bazar z'M. überchömm  
me schöni und so han i de der Wäg under  
d'Füß gnoh und bi i där gräßleche Hitz andert-  
halb Stund wyt gloffe. I ha nes schwarzes  
Tricot-Badzüüg g'haust, rot verbändlet und bi  
muetig uf e Heiwäg.

D'Hitz isch no viel erger gfi, d'Sunne het  
unbarmhärzig uf mi abe gstoche und d'Schweiß-  
tröpfli sy mer wie Chrälli über d'Baden ab  
luglet.

Underwägs isch i me ne Gebüsch e Weier  
gfi und wil me wyt und breit lei Möntsch  
het gseh, han i mi disig abzuge, ds neue Bad-  
schleid agleit und bi i ds Wasser gumpet. O  
wie herrlech het mi das dünt. I ha gloschet  
und gschwaderet wie ne Aente und bi geng  
wieder undertaucht. S' isch mer gfi, i mög  
nimmern use. So nach ne re Viertelstund bin  
i doch a ds Ufer gschwumme, aber um der  
Liebi wille, wo sy myni Chleider hi cho, won  
i a ds Gfächtüsch ghänt ha? Alles bis a Suet  
isch verschwunde gfi.

I ha nüüt Gshyders gwüßt z'mache als  
z'pläre. Als ob mer das öppis hätt chönne  
nühe!

O wie han ig uf ne Hülf blanget. I ha  
bätet, der lieb Gott söll mer doch es wyh-  
lechs Wäße schide, wo mi chömm cho rette.

Aber niemer het si zeigt, d'Gäged isch gfi  
wie usgstorbe. Rei Möntsch glaubt, was i für  
ne Angsicht usgstande ha, der Herr Edler  
chönn am Aend verby cho, i ha gwüßt, daß  
er mit em Velo uf d'Station isch e Fründ  
gah grüebe.

I glauben, i wär undertaucht und nie meh  
zum Vorschyn cho, wenn er mi i däm Go-  
stüm gseh hätt, obchon ja hützutag i de Strand-  
beder ds Scheniere ganz us der Mode isch cho.  
Aendlech ändlech ghejn i du es elters Müetti  
derhär z'loufe. Es isch mer erschiene wie ne  
Vengel vom Himmel. I ha so luut als müg-  
lech grüeft:

„Frau! Frau!“

Sie isch gleitig uf e Weier zueg'stütret und  
het geit, sie chömm mer z'Hülf. Dir chöit ech  
mys Erschtuune dänke, wo sie mer myni eige  
Chleider bringt und erzelt het, e schöne Herr

syg pär Velo bi ihrem Huus verby cho und  
heig du gseit, sie söll hurti die Chleider zum  
Weier bringe, sie syge a me ne Fräulein,  
wo allwäg dört badi. Er heig er e es schöns  
Trinkgäld gä und geit, sie söll rächt pre-  
schiere. Eh du mym! Wie isch mir z'Muet gfi.  
I ha gemeint, i well gah pade und de uf der  
Stell verreise, damit i mym Retter nimmern  
under d'Auge chömm, so gräßlech han i mi  
scheniert. Aber er isch mer ergäge cho und  
het mi fründlech griecht und mer d'Hand gä.  
I ha gspürt, wie myni Bade füüre und ds  
Härz popperet, wo ni e Dank gtagglet ha.

Er het mer du erzelt, wo ner vo der Sta-  
tion syg cho, heig er en Italiäner begänet, wo  
ganz vermößt, schier ängstlech drgluegt heigi.  
Im Momänt, won er by nihm verby gradlet  
syg, heig er gseh, daß dä Bursch i jeder  
Täsche e Halbschueh ygsteht heig und wahr-  
haftig luegt us me ne Bündel e Zipfel vom  
Röslirod vüre. Abstige, der Kärl am Chrage  
nä, ihm ds Rad und d'Schueh ewägg ryhe  
und ne mit Donnerschimm abrüele:

„Schingg, du heisch die Chleider gtolle, jeh  
mueß mit uf d'Polizei!“ das syg ds Wärd  
gfi vo ne re Minute.

Aber du heig der Schelm fäsch uf de Chneu  
aghalte, er söll ne la gah, daß er nid anders  
chönne hätt, als ne la laufe.

Deh- und wehmütig heig der Sünder geit:  
„Bin i arme Gärtli, han i nid stole, han i  
funde. Han i dänggt git Sunntigröggeli für  
myni Matteil und Frau ga Such guet bruuge,  
wil syni gaputi!“

„Gang hei und schämdi, Lumpazi!“ heig er  
ne no einisch abrüelet und syg du gschwind där  
Frau gah das Bündeli bringe.

„Dir heit mer e große große Gfalle tha“,  
han i du ändlech vürebracht, „wie chan ig ech  
ächt danke?“

„Wenn der geng der Röslirod alegend, er  
gfallt mer drum so tuusigs guet, aber no viel  
besser das Rösli wo albe drinne steht!“ het  
er du geit und mi so lieb aggluegt, daß es  
mi heiß und halt überloffe het.

Und hüt isch us em Pächvögel ds glück-  
lechsche Glückstüppi worde.

I bi ja dem Siegfried sy Bruut.

O wie will i mer alli Müüh gä, fründlech  
z'blüie a hym Läbeswäg, es Rösli obni Dorne!

E. Wüteri ch-Murali.

## Humor.

Ein schlagender Beweis. „Der  
Angeklagte, meine Herren Geschworenen, ist  
ein wiederholt vorbestrafter Hochstapler und  
Betrüger, und schon die Tatsache, daß er sich  
bei seinen Betrügereien als einen Staatsbeamten  
ausgab, zeugt von seiner beispiellosen Ver-  
kommenheit und vollständigem Mangel jegli-  
chen Ehrgefühls!“

— Er (ihr die Augen verdedend): „Wenn  
du beim drittenmal nicht geraten hast, wer  
ich bin, werde ich dich küssen.“

Sie: „Hindenburg, Charly Chaplin, oder  
de Samiähaus!“

„Meine Tochter ist fabelhaft musikalisch.  
Wenn wir eine unserer vielen Grammophon-  
platten spielen, weiß sie immer ganz genau,  
was auf der Rückseite ist.“